basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Bürgermeister Andreas Merians Reyssbeschreibung nach Chambéry zur Complimentierung des französischen Kaisers als König von Italien April 1805

Autor(en): Edgar Refardt

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1917

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0df3a2af-beb2-4dcf-a832-55bd82af2ecd

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Bürgermeister Andreas Merians Reyßbeschreibung nach Chambéry

zur Complimentierung des franz. Kaysers als König von Italien April 1805.

Herausgegeben von E. Refardt.

Am 18. Mai 1804 hatte Napoleon den Kaiserthron bestiegen. Eine „Großbotschaft" hatte den Glückwunsch der Eidgenossenschaft auszurichten, nebenbei aber auch allerlei Verhandlungen zu betreiben. Durch Zollerhöhungen war unlängst die schweizerische Industrie geschädigt worden, die Frage der Offiziersernennungen für die schweizerischen Regimenter, das österreichische Inkamerationsgeschäft und anderes sollte besprochen werden. Die Deputation blieb unbemerkt und erreichte nichts.[1]) Ihr Führer, Landammann d'Affry, der schon im August in Boulogne eine Audienz beim Kaiser erhalten hatte, war ziemlich schroff behandelt worden.[2]) Als nun im Frühjahr 1805 Napoleon sich nach Mailand begab, um sich noch die italienische Königskrone aufs Haupt zu setzen, lag es nahe, durch eine nochmalige Glückwunschdeputation versöhnlichere und förderlichere Stimmungen zu erlangen. Der Landammann Glutz von Solothurn berief darum eine Gesandtschaft, die er aus folgenden Personen zusammenstellte: Alt-Landammann Wattenwyl[3]), von Bern, Bürgermeister Andreas Merian von Basel[4]), Schultheiß Grimm von Solothurn und Oberst Glutz, dem Bruder des Landammanns. Der Gesandtschaft durften sich ein Sohn Wattenwyls und ein Sohn Merians anschließen.

Andreas Merian, bekannt als Haupt der Basler Altgesinnten und Gegner des Peter Ochs, war 1803 zum zweiten Bürgermeister gewählt worden; sein Amtsantritt

als Landammann stand für 1806 bevor. Es war also angezeigt, den künftigen „Regenten" dem Kaiser vorzustellen.

Ueber diese Gesandtschaft, die im April 1806 den Kaiser in Chambéry aufsuchte, hat Merian außer seiner offiziellen Relation vor dem kleinen Rate ein privates Tagebuch[5]) geführt, anscheinend an Ort und Stelle, und manchmal sehr eilig niedergeschrieben; es trägt die Aufschrift:

Reyßbeschreibung nach Chambéry zur Complimentierung des franz. Kaysers als König von Italien. April 1805.

und lautet folgendermaßen[6]):

Dienstag 9. April 1805 früh von Basel mit meinem Sohn Johann Lucas[7]) verreist und bei guter Tageszeit in Solothurn angekommen, in Langenbruck ward zu Mittag gespiesen. In Solothurn sogleich meine Aufwartung bei Herrn Landammann Glutz gemacht, allwo Gesellschaft angetroffen und wo Herr Landammann eine Unterredung wegen den bevorstehenden Geschäften mit mir hatte, auch mir wie allen übrigen Gesandten ein förmliches Schreiben und Auftrag zustellte. Mit Herrn Mitgesandten Herrn Schultheiß Grimm verabredet, morgen in aller Frühe nach Bern zu verreisen, weil Herr Schultheiß Wattenwyl berichten ließ, sogleich nach unserer Ankunft zu verreisen.

10. Mittwoch nach 10 Uhr in Bern vor Herrn Wattenwyls Haus auf dem Münsterplatz angelangt, wo unsere zwei großen Reisekutschen, mit vier Pferden bespannt, schon bereit standen, nebst einer großen Chaise für unsere Bedienten; eilends ward umgepackt, eine Tasse Tee genommen und nach Murten gefahren, allwo abends 4 Z'mittag geessen[8]) und um 6 Uhr fort, um halb 10 Uhr in Petterling angekommen, allwo also blieben und übernachten mußten, à la maison de ville. In Murten à la couronne in der hintern Gaß. Heute habe ich bei 16 Stunden Wegs gemacht.

11. Donnerstags früh 5 Uhr fort, in Moudon zum Hirschen, ein prächtig neues Wirtshaus, Z'morgen geessen, um

1 Uhr in Lausanne au lion d'or Z'mittag geessen, abends fort auf Rolle, allwo um 7 Uhr angekommen und übernachtet. Dasiges schönes Schloß eines Herrn [? [9])] Bürgers von Bern hat nun die Stadt gekauft; es wird repariert, wie auch der ruinierte Garten. Herr Landammann Wattenwyl übernachtete bei seiner Frau Mutter auf einer Campagne, ¼ Stunde von Rolle.

12. Morgens 9 Uhr verreist nach Genf, um 3 Uhr angekommen, unterwegs uns aber auf dem Gut des Herrn Crud[10]) aufgehalten und diesen Herrn als Mitdeputierten mitgenommen. Man wartete uns mit einem artigen Déjeuner auf. Seine Campagne liegt nicht weit von der Straße auf einer kleinen Anhöhe und ist groß. Sie ist auf französischem Boden, ehemals Genf. In Genf übernachtet à l'écu de Genève, allwo ich meinen Brief[11]) abgegeben und eine Empfehlung nach Chambéry an M. Sonnet, négociant près de la rue couverte, erhalten.

13. Von Genf Samstag früh verreist um 6 Uhr (war zu spät) durch Carrouge nahe bei Genf, ein wohlgebauter Ort, St. Julien, auch ein ordentlicher Ort, nach Frangy um 12 Uhr angekommen aux treize cantons de la Suisse (ein malpropres Wirtshaus). Beim Hineinfahren in den Hof ist die Deichsel[12]) an unserer Kutsche zerbrochen, der Wagner gieng in Wald, holte eine Stange, machte in 2 Stunden eine neue, forderte 2 Neuthaler; wenn wir nicht Schweizer gewesen wären, so forderte er einen kleinen Thaler mehr, wie er sagte. Welches uns sehr aufhielt und so auch ein Pferd, so an der andern Kutsche hinkte. Abends in Remillier — oder Rimillier — nur bei einem Beck rafraichiert. Bis hieher mußten wir einen hohen Berg passieren, von 3 bis 6 Uhr hinauf und hinunter; die Straße aber ist so prächtig und so schön als möglich, immer im Zirkel geführt, daß sie sehr leicht zu besteigen, doch nimmt man Vorspann. Ueber einen Fluß führt eine Brücke, von einer enormen Höhe, es schwindelt wenn man hinunter sieht; vor

einigen Jahren soll eine Kutsche hinuntergefallen sein, weil es just einen Rank macht; die Seitenmauern sind nun höher geführt.

Abends erst gegen 10 Uhr in Aix angekommen, à l'écu de la France logiert und übernachtet; unterwegs ist kein Dorf und kein Wirtshaus, also eine langweilige Route, aber ein sehr schöner Weg. Von Genf bis hieher, sonderlich auf dem Berg bei Frangy hat es sehr viele Reben.

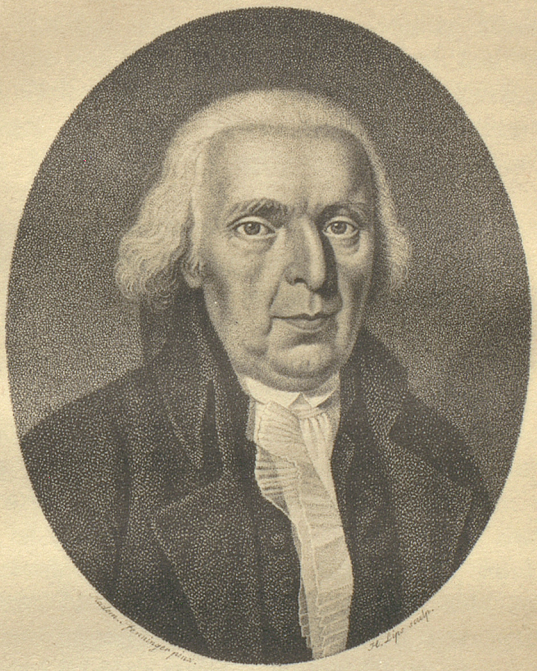
14. Sonntag. Ostertag. Nachdem die Herren von Solothurn in der Messe gewesen, gegen 9 Uhr verreist, und auf schönem Weg um 12 Uhr [in Chambéry] angekommen, wo Logis à la parfaite Union bestellt war. Zwischen zwei und drei ward zu Mittag gespiesen. Nach vier Uhr eine Staatsvisite bei Herrn Vial, ambassadeur in der Schweiz, der auch hieher gereist, in schwarzem Frack und ohne Degen, in zwei Kutschen; er war nicht zu Hause und man gab die cartes ab. Er logiert vor der Stadt, in einem Particular-Landgut: eine halbe Viertelstunde von der Stadt. Nachwärts eine Visite bei einem Herrn Delisle, der unser Losament bestellt hat und allerhand besorgte. Statt Nachtessen eine Tasse Thee mit einigen übrigen Herren getrunken und zeitig ins Bett. Sobald wir angekommen, hat es angefangen regnen, und regnete den ganzen Tag außerordentlich stark; bis hieher von Haus weg hatten wir das prächtigste Wetter.

Bei dem hiesigen Herrn Maire haben Herr Crud und der junge Herr von Wattenwyl eine Visite gemacht und erfahren, daß der Kaiser Dienstags und die Kaiserin in der Nacht darauf ankommen werden; vorher hatte man Nachricht, die Ankunft sei schon Montags; daher unsere Reise beschleunigt worden. Der Herr Talleyrand und verschiedene Minister sind schon Mittwochs hindurch nach Mailand passieret.

15. Montag. Herr Landammann von Wattenwyl hat bei dem Herrn Praefect eine Particular Visite gemacht,

mit cartes, in Begleit des Herrn Crud; auch habe ich bei Herrn Sonnet meinen Brief abgegeben, der uns sehr höflich einige Fenster auf den Einzug angeboten. Heute haben die zwei Herren Deputierten von Genf, die namens der Stadt auch hier sind, mit uns zu Mittag geessen. Nachmittags hat Herr Ambassadeur Vial nach beschehener Anfrage uns eine Visite gemacht mit seinem Secretär Herrn Le Leu, und ist bei einer Stunde bei uns geblieben; von Geschäften ward gar nichts geredet. Abends eine Promenade gemacht, auf eine Promenade Cotteroux, dem Herrn Basse zuständig, eine Viertelstunde vor der Stadt an der Landstraße, da wir herkamen, links an der Felsenwand erbauen, wo es so prächtige Steine hat, daß er auf den Gedanken gefallen, anstatt Weinfässer Bassins oder Kästen von Stein zu machen, deren er etwa vier nebeneinander erbauen, jeden separiert, von 12 à 20 Saum haltend. Wie gedeckte große Brunnenkästen geviert, obenauf ein viereckig Loch, wo der Küfer hinuntersteigt zum Putzen. Drei Kästen waren wirklich gefüllt, der Wein soll sich sehr gut darin halten. Er macht alles von Stein, so hat er nur gewölbte Scheuern. Große Stücke in einer Reblandern allhier sind auch von Stein; bei 40 dergleichen Colonnes, jede 15 Schuh von der andern. — Nach einer langen Promenade müde nach Haus gekommen. — Nachts um ½10 Uhr kam der Herr Praefect und machte dem Herrn Landammann eine Gegenvisite, da wir am Nachtessen waren.

16. April. Dienstag. Nachts ein Viertel ab acht Uhr ist der Kaiser angekommen, einige Kanonenschüsse zeigten die nahe Ankunft an, auch mit den Glocken ward gelitten. Zwischen Licht hat ein Tambour umgeschlagen, daß illuminiert werden solle, da jedermann zwei Kerzen unter jeden Kreuzstock stellte, bei Andern waren es Lampions. — Die Avantgarde machten etliche dreißig Gardes d'honneur à cheval, aus der Stadt und umliegenden Orten, mit einigen Trompetern vorher. Darauf ein Trupp Gensdarmes, darauf 3 Kutschen



ANDREAS MERIAN
Burgermeister des Cantons Basel.
Landammann der Schweiz für das Jahr 1806.

Lichtdruckanstalt Alfred Ditisheim, Basel.

mit 6 Pferden, darauf eine Kutsche mit 8 Pferden (vermutlich der Kaiser), darauf drei Kutschen mit sechs Pferden, darauf wiederum ein Corps Gensdarmes, und noch einige kleinere Kutschen und Postchaisen; mitunter ritten einige Gardes und Guides. Bald nach der Ankunft kam der Kaiser auf den Balcon und machte einige kleinere Verbeugungen. Er logiert im Haus eines cidevant Bellegarde, mit fünfzehn Kreuzstöcken, so nun sechs Particularen gekauft haben.

Eine Viertelstunde vor der Ankunft ward in der Nachbarschaft des Herrn Sonnet, wo wir einige Fenster hatten, Feuer gerufen. Es war in einem Kamin, so aber zum Glück bald gelöscht worden.

Des Morgens einen Spaziergang gemacht aux Charmettes, ein kleines Landhaus, eine kleine halbe Stunde von der Stadt auf einem Berg, wo ehemals Rousseau eine Zeitlang wohnte. Am Haus ist eine Aufschrift auf Stein. M. Gérandeau secrétaire général du ministre de l'intérieur ist auch mitgegangen. — Nachmittags eine Visite in Ceremonie gemacht bei Herrn Champagny, ministre de l'intérieur, der im Schloß logiert, er war nicht zu Hause, also cartes abgegeben. Auch haben wir den Herrn Vial noch einmal besuchen wollen. Diesen Abend oder Nacht hat der Herr Landammann annoch an Herrn General Duroc, Grand maréchal du Palais angefragt, wann wir zu Ihme kommen können.

17. Mittwochs. Früh 8 Uhr ist der Kaiser um die Stadt herum ausgeritten, etwa eine Stunde, vorher einige Officiers der hiesigen Chasseurs, und einige Gardes. Der Kaiser, einige Stabsofficiers oder Generäle, Guides und die Gardes d'honneur, alles in großem Trott. Die domestiques des Kaisers sind grün gekleidet, die Guides rot.

Herr Landammann gieng diesen Morgen zu Herrn Champagny en particulier.

Eine Madame Roussillon, deren Mann, von Lausanne,

in der Conspirationssache in Ketten erkannt worden, hat sich dem Kaiser zu Füßen geworfen, und hat sogleich Gnade erhalten, mit dem Zusatz, mais s'il recommencera... Noch eine Frau hat Gnade erhalten, deren Mann als juge den Prozeß des Morau[13]) nicht unterschreiben wollte und abgesetzt worden, und dadurch allen Unterhalt verloren.

Diesen Morgen brachte der Herr Ambassadeur Vial ein Billet von General Douville, chambellan, daß die Deputation heute Abend um 4 Uhr von dem Kaiser werde empfangen werden.[14])

Herr Champagny hat bei Ueberreichung des Mémoires in Handlungssachen, so ihme in Paris nicht mehr konnte zugestellt werden, geantwortet, daß er alles mit Attention lesen werde und aller Deliberation würdigen, daß aber einige Artikel mit der Administration des douanes zusammenhangen und de concert müßen behandelt werden; daß eine letzthinige Verminderung der Zölle schon Vorstellung der Kaufleute nach sich gezogen, daß Se. Majestät diesem Gegenstande alle Aufmerksamkeit widmen und dieses neue System der inländischen Handlung sehr vorteilhaft glauben.

Dem Herrn von Bonstetten von Bern, ehemals Landvogt zu Nyon, in Genf wohnhaft, hier im Wirtshaus logierend, haben wir seine dieser Tage uns gemachte Visite wiederum gegeben.

Diesen Morgen machte mir Herr Christof Iselin von Basel, der seit einigen Jahren hier ist, eine Visite; er dirigiert eine Seidenzwirnmühle.[15])

Um 4 Uhr sind wir zum Kaiser gefahren. Da wir hinkamen sagte uns ein Chambellan, der Kaiser habe nur einige Audienzen erteilt, und die andern alle auf den Abend verschoben, weil er erst nach Fort Barreau gefahren, dieses zu sehen. Man werde uns berichten, sobald er zurückkomme. Wir unterhielten uns ein wenig, Herr Vial war auch da, und dann retirierten wir uns.

Um ½7 Uhr kam ein Kammerdiener, grün gekleidet mit

schwerem Gold, und einem großen Stab in der Hand, wie ein Major Tambour; der die Rückkunft annoncierte und uns rufte. Wir fuhren eilends hin und kamen durch ein Vorzimmer, wo es von grünen Bedienten mit Gold, breit auf allen Nähten, wimmelte, in ein anderes, wo auch viele Leute auf Audienz warteten. Der Chambellan meldete uns, es sei dato eine andere Audienz beim Kaiser, sobald diese entlassen werde er uns einführen. Da wir dann bald darauf vor allen anderen, die da warteten, eingeführt worden. Durch ein Vorzimmer worin eine Tafel von ca. 10 Personen gedeckt war, und wo einige Seigneurs standen; im Empfang Zimmer kam der Kaiser vom Kamin uns mehrere Schritte entgegen. Es mag bei 7 Uhr gewesen sein, da wir eingiengen und über ¾ auf 8 Uhr, da wir entlassen worden.

Der Herr Landammann hielt eine nicht kurze Rede mit vielem Anstand und ohne ein Wort anzustoßen. Der Kaiser war in grüner Uniform fast wie unsere Freicompagnie, oder Chasseurs; er ist dicker und gesünder als vor Jahren.[16])

Der Kaiser antwortete lang und sehr bedächtlich, aber sehr leis, sodaß wir Mühe hatten, alles im Zusammenhang zu verstehen. Er sagte unter anderem, die Schweiz habe für sich nicht Force genug, sie müsse von einer großen Macht unterstützt werden. Er nehme allen Anteil an derselben Glück; er freue sich, daß Ruhe herrsche, er werde sich immer für die Schweiz interessieren, wie die Könige seine Vorfahren. « Je tâcherai de réparer les fautes que le gouvernement français a commises envers la Suisse. Je ne suis pas jaloux du bonheur de la Suisse. » Und noch viel mehrere dergleichen freundschaftliche Ausdrücke; « je désire que tout le passé soit oublié. »[17]) Er sagte darauf auch, daß vielleicht mit der Zeit auch in unsern Verfassungen Verbesserungen können angebracht werden, daß man aber indessen [sich] an die Mediationsacte zu halten habe. (NB. Dieses muß man geheimhalten.)[18])

Darauf ist der Kaiser in freundschaftlichen Discours eingetreten, sprach von dem commercio, er werde für die Schweiz alles tun, was immer ohne Nachteil «de mon peuple» beschehen könne; was in Zollsachen beschehen, sei bloß damit nicht zum Schaden seiner Fabriken das Land mit fremden verbotenen Waaren überladen werde; wegen Leinen, Hanf und dem Transit könne vielleicht entsprochen werden.[19]) Wegen den rückständigen Militärpensionen fing er auch an, und sagte, daß er alle Jahre 500.000 liv. auszahlen laße. Es ward ihm vorgestellt, da er glaubt, daß alles bezahlt werde, daß viele nichts und einige sehr weniges erhalten; so er nicht glauben wollte; er werde sich dessen gründlich erkundigen. Wegen den piemontesischen Diensten sei es möglich, daß dieses noch nicht in Ordnung sei. Wegen neuem Schweizerdienst habe er die helvetischen Auxiliartruppen in ein Regiment verändert, und werde noch zwei Regimenter organisieren, bis in Zeit [von] einem Jahre. Er habe mit den Nominationen nicht eilen wollen, damit er dieselben nicht etwa bereuen müsse.[20]) Darauf fiel der Discurs auf Bünden, wegen im Veltlinischen sequestrierten und vielen verkauften bündnerischen Gütern, so er in Mailand zu untersuchen versprach. Am Ende sagte er, je suis fâché de vous recevoir ici, où je suis comme campé et presque sans appartement, j'aurai préféré à cet égard de vous voir à Turin, mais j'ai voulu vous épargner le voyage.

Er war so aufgeräumt und so freundschaftlich, daß es einigemale etwas zu lachen gab. — Man sprach auch von den Staatsschulden und -Gülten und der Liquidation, und den englischen Geldern.[21]) Er schien nicht zu wissen, daß das Haus S. Didier in Paris eine große Summe dieser englischen Gelder gekauft hat. Auch das oesterreichische Incamerationsgeschäft ward berührt, welche Procedur er zu mißbilligen schien.[22])

Die Unterhaltung hat sich so verzogen, daß wir am Ende ganz finster im Zimmer waren. Der Kaiser sprach

auch von Konstanz inwieweit solches der Schweiz convenieren könnte.[23, 24])

Darauf baten wir den Chambellan um die Audienz bei der Kaiserin, worüber man des Morgens schon hat schriftlich anfragen lassen. Nach einer kleinen Weile führte man uns eine Treppe hinauf zu der Kaiserin, welche in schwarzer Kleidung mit einem Diadem um die Haare gewunden und einer Halskette von Diamanten gezieret war. Sie stund auf und kam uns ein paar Schritte entgegen. Zur Rechten stand die erste dame d'honneur Madame Rochefaucault, eine kleine übelgewachsene Dame, zur Linken ein halbes Dutzend anderer Damen, alle schwarz gekleidet. Die Kaiserin antwortete auf die Anrede mit vieler Würde, aber sehr leise, tat noch einige Fragen an den Herrn Landammann, und entließ uns, da wir endlich nach 8 Uhr nach Hause kamen. Bald darauf giengen wir an den Ball[25]), wozu wir alle Tags vorher mit cartes eingeladen worden. Der Ball war in einem sehr großen Saal, der zur Comödie sehr schön eingerichtet war, mit etlichen und fünfzig Loges; es mögen über 1200 Personen da gewesen sein. Alles war sehr schön eingerichtet, alles auch gut gemalt; Orchester und ein Platz hinten daran war das Theater; der hintere Platz war mit einem Vorhang beschlossen, und bei Ankunft des Kaisers aufgezogen, da eine schöne Illumination hervorkam, mit einer kleinen Pyramide und Aufschrift vive Napoléon, und einige große Adler stehend unten daran. Sobald wir im Parterre ankamen führte uns ein Herr hinauf in eine der schönsten und geräumigsten Loges für uns bestimmt. Nachwärts kam auch Herr General Vial zu uns. — Um 10 Uhr kam der Kaiser und die Kaiserin, die auf zwei Fauteuils neben einander saßen, mit den Hofkavalieren hinter ihm, und den Damen neben ihro. Sie sind mit Vive l'Empereur und Händeklatschen empfangen worden. Darauf war Musik und ein Gesang, Anrede an den Kaiser. — Darauf hat der Ball angefangen, wozu aber wenig Platz da war wegen

Menge der Leute. Eine französische Contredanse machte den Anfang, ein Walzer darauf, und so immer abgewechselt. Nach einer halben Stunde retirierte sich der Kaiser und gieng unter Zuruf und Händeklatschen fort. —

Man gab orgeade und Limonade zu Rafraichissements in Menge. Der junge Herr von Wattenwyl und Lucas haben getanzt. Wie man auf dem Ball erscheinen mußte, ward auf der Carte geschrieben. — Um Mitternacht herum haben wir uns auch retirieret. Und so ward dieser Tag sehr glücklich und vergnügt zugebracht. Es sind gegen 1800 Personen im Zimmer gewesen.

18. April. Donnerstag. Verkündigten die Kanonen mit Anbruch des Tages die Abreise des Kaisers. Es sind 3 Tours etlich und 60 Schüsse getan worden, und mit heutigem Morgen ist die Stille in dieser Stadt wiederum eingetreten, da es bisher auf den Straßen ein außerordentliches Gewimmel war. Auf diesen Mittag ward Herr General Vial zu uns zum Mittagessen eingeladen, er war aber schon engagiert und lud uns dagegen auf Abends 7 Uhr zu sich auf den Thee ein, welches wir angenommen. Diesen Abend war spectacle, von Comoedianten, so man hat kommen lassen; sie gaben drei kleine Operetten.

Diesen Nachmittag machten wir eine Promenade, eine starke Stunde von hier, genannt au bout du monde; in einer gorge, wo alle hohen Felsen in einem halben Zirkel zusammenstoßen und unübersteiglich werden. Mitten herunter kommt ein prächtiger hoher Wasserfall über die Felsen herunter, und zu beiden Seiten fließt Wasser gerade aus den Felsen, mehr als an zwanzig Orten, und fällt hoch herunter; einige sehr stark wie ein kleiner Bach, andere mit weniger Wasser. Nahe dabei steht eine Papiermühle, welche täglich riskiert bedeckt zu werden, da allda große Felsenstücke herunterfallen.

19. April. Freitags. Morgens ein neu errichtetes hiesiges Bad besehen, vortrefflich angelegt, mit etlichen

und 40 kleinen Zimmern, in jedem ein Kasten, und zwei Hahnen mit kalt und warmem Wasser. Das Wasser fällt von einem Berg, läuft auf den Estrich, treibt im obern Stock mit einem Rad eine Menge Seidenwinder-Räder, und eine Zwirnmühle, eine sehr schöne mechanische Einrichtung. — Eine schöne Pépinière ist allhier mit vielen Arten Bäumen, heißt ni fallor Martin.

Abends von 7 bis 10 in einer großen Soirée gewesen, von etwa 40 Personen, Herr Delisle hat uns hingeführt, der heute seine Campagne, so ihm bei der Revolution genommen und verkauft worden, wiederum an sich erhandelt und eine große Freude hatte. (ca. 40—50.000 liv.) Während dieser Gesellschaft um 9 Uhr sind 4 Cardinäle in 3 à 4 Kutschen angekommen, welche morgen früh wiederum verreisen. Ihr und des Papstes Empfang soll ohne großen Pomp sein, weil das Ceremoniale wolle, daß nur einige Tage nach einem großen Fest, wie das des Kaisers gewesen, nicht wiederum ein anderes könne gegeben werden, weil man über die Abreise des Ersteren in Trauer sein solle.

20. April 1805. Um 7 Uhr kam der Papst an. Kanonen und Glocken ließen sich hören. Er sollte in der Kirchen absteigen, war aber nicht wohl und fuhr in sein Hotel; und die ganze Stadt war in der Kirche. Auf schriftliche Anfrage antwortete der Chambellan, er werde den Brief dem Papste zustellen, dieser nehme aber gar keine Visite an, sogar der Clergé ward gleich fortgeschickt; er gehe sogleich ins Bett und verreise morgen früh um 5 Uhr. Der Brief ward dem Papst im Bett vorgelesen, er ließ sich entschuldigen und sehe die Visite als empfangen an.[26])

21. April. Sonntag. Früh um ½5 Uhr sind wir zum Hotel wo er logierte, geloffen; da er bald darauf herausfuhr und wir in der Kutschen seinen Kopf gesehen, ein alter ehrwürdiger Mann in weißem Haar. Noch drei Kutschen folgten ihm, es waren keine neumodischen, sondern Kutschen nach altem großem Schnitt, incirca wie unsere alten Karren-

hof Kutschen[27]), auf Riemen hängend, 8 à 10 Kanonenschüsse sind geschossen worden.

Darauf packten wir ein, und reisten um 8 Uhr ab, gegen 11 Uhr in Aix angekommen, und eine Promenade noch vor dem Essen gemacht, eine halbe Stunde weit, den lac Bourget zu sehen. 5 Stunden lang und kaum eine halbe Stunde breit; hat Communication mit der Rhone, und sind Schiffe mit Waaren von Arles angekommen.

Nachmittags verreist und nun den Weg über Annecy genommen, um 7 Uhr angekommen, außert der Stadt nahe bei dem See und neuer schöner Promenade logiert. Der See ist drei Stunden lang, eine Viertelstunde breit.

22. April Montags. Von Annecy nach Genf (7 bis 3 Uhr) unterwegens rafraichiert, eine prächtige lange Bruck mit sehr hohen Bogen, Pont de la Caille, passiert, und andere interessante Gegenden. In Genf à l'écu de Genève logiert, gut, und abends die Stadt besehen.

23. April. Dienstags von Genf verreist, auf der Campagne bei Herrn Crud z'morgen geessen, etwa eine Stunde von Genf, ein prächtiges Landgut auf einer kleinen Anhöhe. Allee bis an die Landstraße; war ehemals dem Laharpe.[28]) Von da gegen Mittag verreist, nach Rolle und bei des Herrn Wattenwyl Mutter um 3 Uhr z'mittag geessen, eine Viertelstunde von Rolle. Den Abend bis Nacht da geblieben in einer großen Gesellschaft. Nachts in der Krone übernachtet — ein ordentlicher Mann.

24. April. Mittwochs. Früh nach 6 Uhr verreist, über Cossonay nach Orbe; à la Maison de ville passablement z'mittag; erst nach 1 Uhr angekommen, unterwegs Pferde rafraichiert. Abends nach Yverdon — 2 à 3 Stunden — nach 6 Uhr angekommen; im Roten Haus gleich beim Eingang sehr wohl logiert, ein prächtiges neues Wirtshaus.

25. April. Donnerstag. Von Yverdon früh verreist nach Neuchâtel, eine starke Reise, und immer Berg auf

und ab. Das neue prächtige Rathaus besehen. Nachmittag auf Aarberg zu übernachten, erst in der Nacht angekommen.

26. April. Freitags früh verreist und beim Herrn Oberamtmann zu Büren z'morgen geessen und dann um 1 Uhr zu Solothurn angekommen, gleich von zwei Herren des Rates bewillkommt und zum Herrn Landammann zum Mittagessen eingeladen worden. Am Mittagessen, das sehr prächtig war, eine schweizerische Sanitätscommission angetroffen, Herr Fischer von Bern, Dr. Usteri von Zürich, Dr. Zollikofer von St. Gallen, und ein Herr vom Tessin.

Nachmittags haben wir dem Herrn Landammann relatieret und abends 6 Uhr bin ich nach Balsthal mit einer der Berner Kutschen, welche uns geführt haben, verreist.

27. April Samstag, in Liestal z'mittag geessen und um 4 Uhr herum hier glücklich angekommen.

Mittwoch 1. Mai habe vor kleinem Rat relatieret und dessen Dank in einer Erkanntnuß erhalten.

Die Unkosten der ganzen Reise belaufen sich etwas über 200 Neudublonen.

Anmerkungen.

1) Oechsli, Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert, Bd. 1, S. 503.

2) Oechsli, S. 508.

3) Schultheiß Niklaus Rudolf von Wattenwyl von Bern, Altlandammann, derselbe, der 1799 gemeinsam mit Merian auf Anordnung des helvetischen Directoriums in Bitsch gefangen gewesen war, und seitdem zu Merian herzliche Beziehungen unterhielt. (s. E. F. Fischer, Erinnerung an N. R. von Wattenwyl.)

4) Andreas Merian-Iselin (2. September 1742—25. Februar 1811), Sohn des Pfarrers gleichen Namens zu Buus und Großsohn des Pfarrers gleichen Namens an der St. Theodorsgemeinde in Basel, J. U. C. 1768 Kanzleisecretär, 1783 Staatsschreiber, 1791 Oberster Zunftmeister; legte 1798 diese Stelle nieder, wurde am 2. April 1799 auf Befehl des helvetischen Directoriums

als „Geisel“ gefänglich eingezogen und verblieb bis 6. Januar 1800 gefangen in Bitsch. Merian wurde im September 1802 zum Präsidenten der Municipalität gewählt, nahm als solcher an der Tagsatzung zu Schwyz teil (s. F. Vischer, Andreas Merian und die Tagsatzung in Schwyz, Basler Jahrbuch 1911, S. 176) und entzog sich der beim Einrücken der Franzosen drohenden erneuten Gefangennahme durch die Flucht. Vom 11. November 1802 bis 24. März 1803 weilte er in Schopfheim in Verborgenheit, kehrte nach Annahme der Mediationsverfassung zurück, und wurde am 20. April 1803 zum zweiten Bürgermeister gewählt. Als regierender Bürgermeister übernahm Merian für das Jahr 1806 die Stelle des Landammanns der Schweiz. (Vergl. Aug. Bernoulli in der Allg. Deutschen Biogr., Bd. 21, S. 427, Hans Buser, Basel während der ersten Jahre der Mediation, Neujahrsblatt 1903, S. 14, 38, und F. Vischer a. a. O.)

Merians Gattin meldet das Ereignis dem in Nürnberg weilenden Sohn Andreas (s. Anm. 8) mit folgenden Worten:

„Geschwind, mein Hertziger, ehe Du es aus der Zeitung erfährst, muß ich Dir melden, daß gestern Abends ½9 Uhr Herr Hauptmann Cettier von Solothurn als Courier abgeschickt mit einem Schreiben vom Landammann bey uns angelangt, welches Papa auffordert, künftigen Dienstag den 9. April von hier abzugehen und als Gesandter dem großen Napoleon [den sie sonst in Briefen meist Lucifer, das große Tier und ähnlich betitelt] in Chambéry bey seiner Durchreise zur Krönung nach Italien, ein Compliment zu machen im Nahmen der gantzen Eidsgenossenschaft. Die Gesandtschaft besteht blos aus Herrn von Wattevill und Papa; ersterer, wie sich der Landammann sehr artig ausdrückt, als sein Vorfahr und Papa als sein Nachfahr. Nun ist alles in Bewegung um zu ordnen, einzupacken und dergleichen, ich aber ließ alles liegen um meinem Lieben die große Neuigkeit zu melden. Du wirst doch wohl nicht zweiflen, daß ich Dich lieb habe. Die Reise geht über Solothurn, Bern und Genf in 2 vierspännigen Wagen.“ (Staatsarchiv, Privatarchive 158.)

5) Staatsarchiv Basel, Privatarchive 157.

6) Bei der Herausgabe ist die heutige Rechtschreibung angewendet worden. Eckige Klammern enthalten Anmerkungen d. H.

7) Johann Lukas Merian-Ryhiner, 5. Mai 1777—6. April 1851.

8) Merian hat zeitlebens „geessen“ geschrieben. Sein Sohn Andreas (Merian-Falkach 1772—1828), damals österreichischer Geschäftsträger in Nürnberg, der sich diese Schreibweise ebenfalls zu eigen gemacht hatte, schrieb ihm aber 1805:

Es stritten voriges Jahr zwey, ob man soll sagen geessen oder gegessen und wetteten um ein Pfund Zucker. Adelungs

Wörterbuch sollte entscheiden. Man schlug nach und fand gegessen. Der Ueberwundene zalte das Pfund Zucker, sandte aber damit folgendes

Quodlibet.

Ich habe mich kläglich gegirret,
Und finde mich tüchtig gegäffet,
Das hätte ich nimmer gegahnet!
Du hast nun das Schifflein gegentert,
Du hast nun die Lorbeern gegerntet
Und wirst nun allein noch gegehret.
Es hat sich die Sprache gegändert,
Sie hat das Gemeine gegadelt —
Und setzt für geessen gegessen.
Drum sey Dir die Gabe gegopfert,
Nach der Du die Lippen gegöffnet.
So sind nun die Berge gegebnet,
Es haben die Ochsen gegackert,
Die Söhne die Väter gegerbet.
Jetzt ist die Geschichte gegendet.

Ueber Andreas Merian-Falkach vergl. Biogr. universelle Michaud, Bd. 28, S. 33 ff., Fel. Burckhardt, Die Schweiz. Emigration 1798—1801, S. 461, und Nostitz, Briefwechsel Dresden 1848, bes. S. 176 ff.

9) Name unleserlich.

10) Crud, Mitglied des Großen Rates des Kantons Waadt, scheint die Reise als waadtländischer, nicht als eidgenössischer Deputierter mitgemacht zu haben. Von ihm ist aber wahrscheinlich die officielle Relation an den Landammann geschrieben worden. (Tillier, Gesch. d. Eidg. während der Herrschaft der Vermittlungsacte, Bd. 1, S. 184 ff.)

11) Laut einer Notiz auf dem Umschlag des Manuskripts: „au Messieurs Viollier et Compagnie. (Von Herrn Preiswerk und Zimmerli in Basel.)

12) Merian schreibt „Diexlen".

13) Jean Victor Moreau (geb. 1763), der französische General der Jahre 1799 und 1800, der Gegner Napoleons, auf dessen Anstiften am 10. Juni 1804 verurteilt. Er fiel bekanntlich vor Dresden am 21. August 1813 auf Seiten der Alliierten. (Biogr. univ., Bd. 29, S. 256, 261.)

14) Das Billet ist erhalten, ein unscheinbarer Zettel mit folgenden Worten: Le Chambellan de service a l'honneur de prévenir Messieurs les Députés envoyés par son Excellence le Landamman de Suisse, que S. M. l'Empereur les recevra aujourd'hui mercredi 27 germinal à quatre heures.

15) Vielleicht Christoph Iselin, 1752—1833, da nach der Iselinschen Chronik ein anderer gleichen Namens damals nicht lebte. (Heinrich Iselin von Rosenfeld und sein Geschlecht, Basel 1909, S. 174.)

16) Merian hatte den Kaiser als General Bonaparte auf seiner Reise von Italien zum Rastatter Congreß im Dezember 1797 in Basel gesehen. (Hans Frey, Die Staatsumwälzung des Kantons Basel im Jahre 1798. Neujahrsblatt für 1876, S. 20 ff.)

17) Nach Tillier a. a. O., der die Originalnote Cruds benützt zu haben scheint, sagte Napoleon folgendes:

„Ich habe Ursache genug, mit den von Ihnen ausgesprochenen Gesinnungen zufrieden zu sein. Meinerseits habe ich nicht vergessen, daß Frankreich sich wegen desjenigen, das in der Schweiz geschehen ist, einige Vorwürfe zu machen hat, und werde mich verpflichtet glauben, euch dafür Ersatz zu leisten, soviel als in meinen Kräften steht. Ich werde in dieser Beziehung das System der Könige befolgen. Mit Vergnügen sehe ich, daß alles in der Schweiz ziemlich gut geht. Jetzt, wo Piemont, Savoyen und Mailand unter meiner Herrschaft vereinigt sind, kann nichts einigermaßen Bedeutendes, was in der Schweiz vorgeht, mir gleichgültig sein. Wenn ihr Vertrauen zu mir habt, und mir die Dinge auf eine angemessene Weise vorbringt, so werde ich mich stets bemühen, ihnen eine befriedigende Wendung zu geben.

18) Nach Fischer, Wattenwyl S. 116, sagte der Kaiser: Die Mediationsacte ist euch erteilt worden, um die Ruhe in der Schweiz herzustellen; wenn es in einiger Zeit nötig ist, einige Aenderungen vorzunehmen, so können wir uns verständigen. Wattenwyl scheint in seinem (privaten) Bericht anzumerken, er habe hierauf jede Entgegnung vermieden, ungeachtet des Wunsches des Landammanns, daß über das Abberufungsrecht (Grabeau) Besorgnisse ausgesprochen werden möchten; die Vorgänge in Italien und Holland standen Wattenwyl zu nahe vor Augen. (Fischer, ebenda.)

19) Tillier a. a. O.: Er berührte nun selbst die Handelsverhältnisse und äußerte sich dahin, daß er auf den Wohlstand der Schweiz nicht eifersüchtig sei, und ihr mit Freuden jede Erleichterung zukommen lassen würde, insofern dieselbe ihr wirklich und nicht dem verhaßten England oder andern Gegnern zukäme.

20) Fischer, Wattenwyl a. a. O.: Wegen des Aufschubs der Officiersernennungen für die neuen Schweizerregimenter habe Napoleon geäußert: que dans un moment de vivacité il aurait pû faire des choses dont ensuite il aurait eu des regrets.

21) Es handelt sich um die von Bern, Zürich und andern Kantonen in England angelegten Kapitalien des Staatsschatzes, die zur Abzahlung der helvetischen Nationalschuld verwendet werden sollten, von England aber nicht herausgegeben wurden, weil es die mediationsmäßigen Regierungen nicht als rechtmäßige Eigen-

tümer anerkannte. (C. C. F. von Fischer: Beat Ferdinand Ludwig von Jenner, nach seinem Tagebuche geschildert, S. 57, und A. von Tillier, Geschichte des eidg. Freistaates Bern, Bd. 5, S. 342 ff.)

22) Das Edict vom 4. December 1803, wonach alles Eigentum der helvetischen Republik und der Schweizerischen Klöster, das in österreichischem Bereiche lag, eingezogen und „incameriert" werden sollte, ein mit dem Reichsdeputationshauptschlusse im Widerspruch stehender Akt des Faustrechts. (s. Oechsli, Gesch. der Schweiz im 19. Jahrhundert, Bd. 1, S. 509 ff.)

23) Vrgl. hiezu die Audienz Reinhards in Regensburg 1809, wo das verhängnisvolle Projekt der Angliederung Tirols zur Sprache kam. Damals hatte Reinhard gerade mit der Erwähnung von Konstanz abgelenkt. (G. Steiner, Napoleons I. Politik und Diplomatie in der Schweiz, Bd. 1, S. 158, 159, 167 ff., auch S. 11.)

24) Man vermißt vielleicht in dieser Erzählung eine Erwähnung des Vorfalles, daß Napoleon Merian ziemlich unfreundlich behandelt habe, weil Glieder der Familie Merian mit England Schleichhandel getrieben hätten; vrgl. Tillier a. a. O., und nach ihm Hans Buser, Basel während der ersten Jahre der Mediation, Neujahrsblatt für 1903, S. 31; ferner F. Vischer, Beiträge zur Geschichte der Mediation, Basl. Zeitschr. XII. S. 141, 156, 226 und T. Geering, Christoph Merian (Basel 1908) S. 24, 25. Buser glaubt, Merian habe den Vorfall in der officiellen Relation absichtlich verschwiegen. Das Tagebuch ist jedenfalls rein zur eigenen Erinnerung und für die Familie geschrieben. Die Allg. Zeitung 1805 erwähnt keinen solchen Vorfall in ihren Berichten (S. 471, 483, 580). Den von Crud geschriebenen Originalbericht habe ich nicht gesehen. Fischer, Wattenwyl, erwähnt S. 131, Merian habe auf der Abordnung in Chambéry erfahren, daß Napoleon ihn selbst für einen Gegner Frankreichs halte. — Daß Merian, wie Tillier behauptet, bei seiner Antwort keine Gewandtheit in der französischen Sprache gezeigt habe, scheint mir gegenüber den vielen französischen Briefen Merians fraglich. — Das Recreditiv des Kaisers wurde von Mailand unterm 11. Mai 1805 an den Landammann erlassen und besagte: Nous ne devons pas vous laisser ignorer, que vos députés se sont acquittés très dignement de la mission, dont vous les avez honoré, nous ne doutons pas qu'ils ne se fassent un devoir de vous rendre compte... du désir que nous avons de favoriser tout ce qui pourra concourir à la prospérité et au bonheur de votre république. (Fischer, Wattenwyl, S. 117.)

Im übrigen war ein halbes Jahr später die gute Stimmung des Kaisers verflogen, als man in der Schweiz in militärischen Dingen einen selbständigen Schritt wagte (Steiner, Napoleons I. Politik ꝛc., S. 147), und das Directionsjahr 1806 wurde für Merian und die Schweiz peinlich genug. (Hans Buser a. a. O.)

25) Merian schreibt in echter Basler Aussprache „Baal".

26) Tillier läßt durchblicken, daß die Ablehnung der Deputation gegen den Willen des Papstes geschah, und „man" befürchtete, die Deputation, an deren Spitze ein Reformierter stand, könne es möglicherweise an ehrerbietiger Huldigung fehlen lassen. Aus dem Tagebuch geht zur Genüge hervor, daß der Papst sich überhaupt jedem öffentlichen Empfang entzog.

27) d. h. die Rats- oder Herrenkutschen, die im Karrenhof, der staatlichen Wagenremise, (in der Gegend des heutigen Vesalianums) eingestellt wurden.

28) Mitglied des Directoriums der Helvetik.